



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 21. Oktober 1882.

Nr. 492.

Wahlergebnisse.

In Hannover ist das genaue Resultat, daß von etwa 450 Wahlmännern 275 national-liberal, 25 Fortschritt, 150 konservativ sind.

In Celle ist die Wiederwahl des national-lib. Vertreters Schiebler gesichert.

Snarbrücken. Die Wahl von Sello (national-lib.), Bopelius und einem anderen Frei-konservativen scheint gesichert.

Lachen. 278 Zentrum, 57 liberal.

Bonn. Sieg des Zentrums.

Koblenz. In der Stadt 103 Wahlmänner ultramontan, 19 liberal; auf dem Lande sämtlich ultramontan.

Dortmund. Stadt 193 Gruppe Löwe, 27 Fortschritt, 44 ultramontan; dazu gehörig Hattungen Stadt 23 Gruppe Löwe, 2 Fortschritt.

Im Wahlkreis Dortmund 81 liberal, 50 fortschrittliche, 76 ultramontane und 1 zweifelhaft gewählt.

Bochum. Aus Stadt und Landkreis sind bis jetzt 549 liberale, 215 ultramontane und 9 fortschrittliche Wahlmänner gewählt; der Stadtkreis an sich wählte 101 liberale, 41 ultramontane und 4 fortschrittliche.

Duisburg. Stadtkreis Duisburg 91 liberale, 2 liberale. Ruhrort: 33 liberale.

Essen. Die Vertheilung an der Wahl war eine schwache. Die gewählten Wahlmänner gehören fast durchweg der gemäßigt liberalen Partei an. Die ultramontane Partei hat sich der Wahl enthalten.

Münster. Die Wiederwahl der liberalen Abgeordneten ist gesichert.

Kiel. 143 lib., 13 kons. In Neumünster 28 gegen 22. Freig. Wahl ist gesichert.

Halberstadt. In der Stadt von 120 Wahlmännern 117 lib., 3 kons. Landkreis noch unbekannt.

Aus dem Wahlkreis Teltow n. wird berichtet: 357 kons. und 187 fortst. Wahlmänner gewählt. Die Konservativen haben also den Wahlkreis behauptet. Speziell in Eberstadt 91 lib., 19 kons.

Ober- und Nieder-Barnim bleibt konservativ resp. freikonservativ vertreten. Frankfurt a. D. 152 liberale und 44 konservative Wahlmänner.

Wien. Von 192 bekannten Wählern sind 172 liberal, 20 konservativ. Die Wahl der beiden jeffersonianischen Kandidaten ist gesichert.

Wien. 62 liberale, 7 konservative Wahlmänner.

Obbau. 33 liberale Wahlmänner. Die Ausschüsse für die Kandidaten v. Hoenitz (Erf-

sonisch) und Oberlandesgerichtsrath Schmeider (Fortschritt) sind günstig.

Grünberg-Freistadt. Stadt Grünberg 46 Liberale, 6 Konservative. Freistadt 16 Liberale, 5 Konservative. Neuß 24 Liberale, 3 Konservative. Brühl 13 Liberale, 1 Konservativer. Der Sieg der Liberalen im Wahlkreise scheint gesichert.

Breslau. Das genaue Resultat ist nach der „Bresl. Ztg.“: 560 Mitglieder der Fortschrittspartei oder Sezessionisten, 70 Liberale, 50 Nationalliberale, 280 Mitglieder des neuen Wahlvereins, 38 von unbekannter Parteistellung.

Brandenburg. Von den hier gewählten 69 Wahlmännern gehören 60 der Liberalen und 9 der konservativen Partei an.

Kulm. 21 Liberale, 7 Konservative, 11 Polen.

Sigmaringen. Hier wurden 5 liberale und 11 liberale Wahlmänner gewählt.

Krefeld. Genaues Resultat: 155 liberale, 127 liberale Wahlmänner.

Hagen i. W. 245 Wahlmänner gehören dem Fortschritt, 224 den Nationalliberalen, 5 dem Zentrum an.

Rordhausen. Nach dem aus dem ganzen Wahlkreise bis jetzt vorliegenden Resultat der Wahlmännerwahlen kann die Wahl des freikonservativen Kandidaten Otto Schreiber als gesichert angesehen werden.

Bromberg. Bei der diesigen Wahlmännerwahl erhielten nach weiteren Meldungen die Konservativen die Majorität.

Kassel. Nach dem bis jetzt aus dem Regierungsbüro Kassel vorliegenden Nachrichten wurden bei den gestrigen Wahlmännerwahlen gewählt: in Hanau 74 Fortschrittler, 17 Nationalliberale; in Marburg 36 Liberale, 8 Konservative; in Fulda 16 Nationalliberale; in Grebenstein 4 Nationalliberale, 4 Konservative; in Homberg 11 Konservative, 3 Nationalliberale; in Herfeld 27 Nationalliberale; in Widenhausen 10 Nationalliberale, 2 Konservative; in Korbach 7 Nationalliberale.

Deutschland.

Berlin, 20. Oktober. Dem Wunsche der britischen Regierung gemäß willigte, wie die „E. T. C.“ aus Kairo von heute meldet, die ägyptische Regierung ein, Arabi einen englischen Vertheiliger zu geben, unter der Bedingung, daß die Vertheilung und das Kreuzvertheil der Zeugen nicht in öffentlicher Verhandlung, sondern vor der Untersuchungskommission stattfinden. Die Schlussverhandlung des Prozesses wird erst nach dem Bairamfeste stattfinden.

vor Anker lag, angelangt, hatte er das Schiff gleich darauf verlassen, um in jener Einsamkeit seinen Gedanken nachzuhängen. Es war als ob ein ganz besonderes Vorhaben seine Seele beschäftigte.

Plötzlich stand er auf, die Leuchte beachtend, und ging den Hafen entlang bis zu der Fähr, wo er an das andere Ufer überzuqueren verlangte. Es war doch keine so ungewohnte Forderung für den alten Fährmann, der in seinem Charakter so gewachsen war, was mochte er wohl haben, daß er, dem Fremden mit so scheinem Blick von der Seite betrachtend, daß er ihm topfischförmig nachsah, als er, am andern Ufer ausgestiegen, den Weg auf das Pfarrhäuschen einschlug, und dann wieder absteigend vom Ufer, nochmals sich bekrummend halblaut in den Bart murmelte: „Die Todten stehen doch nicht auf!“

Der Fremde indes ging ruhig dem Pfarrhäuschen zu, dann aber plötzlich, wie sich bekennd, hielt er inne und wandte sich dem Walde entgegen, dem bekannten Pfad einschlagend, der an den Meeresstrand führte. An jener Moosbank hielt er inne, sein Blick spähte umher als suchte er längst Bekanntes. „Hier ist die Stelle, wo ich sie zuletzt gesehen, wo sie mir ewige Träne schenkte,“ murmelte er leise vor sich hin, „alles unverändert, ob ich auch sie so unverändert wiederfinde?“ — und dann herab sich beugend, als suchte er im Moos nach einer Spur, „ob hier ihr Fuß geruht?“ — ob sie hier mein Gehört?“

Da nahmen Schritte seinem Ohr; aufstehend, und mehr einem unbestimmten Gefühl folgend, als bewusster Absicht, barg er sich hinter dem mächtigen

Mit Bezug auf die von dem Korrespondenten der „Kölnischen Zeitung“ gegen britische Soldaten erhobene Beschuldigung der menschlichen Leiden verurtheilter Ägyptier wird der „Times“ aus Kairo von gestern telegraphirt:

Der britische Oberst Methuen sagt, er habe die von dem Korrespondenten der „Köln. Ztg.“ erhobene Beschuldigung nicht zugegeben, vielmehr zu demselben geäußert, er wolle nicht sagen, daß seine Behauptung unwahr sei; er habe aber zugleich die Aufmerksamkeit des Korrespondenten auf die Thatfache gelenkt, daß verwundete Ägyptier auf britische Soldaten geschossen. Oberst Methuen bestritt die ihm in den Mund gelegte Angabe, daß er von einer solchen Handlungsweise britischer Soldaten gehört oder selbst gesehen habe. Derselbe giebt Zeugniß von der Gütergütigkeit, welche ägyptischen Verwandten gegenüber an den Tag gelegt worden.

Gegenüber diesen Behauptungen wird der genannte Korrespondent seine so gravirenden Angaben nun durch einen vollständigen Beweis erhärten müssen, andernfalls die englische Presse vollkommen berechtigt erscheint, seine Anschuldigungen als Verleumdungen zu brandmarken.

In Bern ist am 16. d. auf Einladung des schweizerischen Bundesraths die internationale sachmännliche Konferenz, betreffend die technische Einheit im Eisenbahnenwesen zusammengetreten. Vertreten sind Deutschland, Oesterreich Ungarn, Frankreich, Italien und die Schweiz. Die deutschen Delegirten sind: Geheimrer Oberregierungsath Stredert, Mitglied des Reichseisenbahnamts, als Abgeordneter der deutschen Regierung, Geh. Rath Stamble, als Kommissär der preussischen Regierung, Mahle, Obermaschinenmeister der bairischen Staatsbahn, als Kommissär der bairischen Regierung, Seiz, Obertransportinspektor der badischen Staatsbahn, als Kommissär der badischen Regierung, Oberbaurath von Brodmann, als Kommissär der württembergischen Regierung, und Eisenbahndirektor Wöhler, Namens der Reichsbahnen Elbst-Eisenbahnen.

Eröffnet wurde die Konferenz durch eine Rede des schweizerischen Bundesraths Welti, in der er zunächst die Genußnahme des Bundesraths über die gute Aufnahme, welche die Einladung der Schweiz bei den auf der Konferenz vertretenen Regierungen gefunden habe, zum Ausdruck brachte und sodann kurz der zu erstrebenden Vereinbarungen gedachte.

Die Vereinbarungen, welche wir anstreben, bemerkt der Redner, werden geeignet sein, den internationalen Verkehr und die kommerziellen Beziehungen unter den verschiedenen Nationen in ganz erheblicher Weise zu fördern. Gleichzeitig werden diese Vereinbarungen noch von anderer höherer Bedeutung sein. Die Millionen Reisenden, welche ihr Leben

Baumstamm vor den Ankommen. Ella war es, die mit Erich zusammen den Strand entlang kam, und die nun beide bei dem Moosbänken stehen blieben, ohne den Fremden zu bemerken.

Das Unwetter, das schon so lange gedroht, machte sich rasch, schon hoben sich die Wogen schaumgekrönt aus der Fluth empor und rollten brausend weithin über den weissen Strand bis dicht zu ihren Füßen, immer näher tönte das Rollen des Donners und folgte in immer kürzeren Pausen dem aus dunklen Wolken über die Fluth dahinjuchenden Blitzen.

„Wir müssen heimkehren,“ sagte Ella, „der Sturm bricht los.“

„Ja, der Sturm bricht los,“ erwiderte Erich, und seine Stimme ertönte wie in innerer Erregung. „Sieh nur! wie schön das Meer, wenn die sturmgepeitschten Wogen dahin rollen, wie schön die Natur im Kampf der entfesselten Elemente! Ja, ich es nicht wie die Seele, die, vom Sturm der Leidenschaft erfasst, die Wogen der Empfindung höher treibt, daß sie die Brust zu zerprengen drohen?“ Ja Ella, hier im Kampf der freien Natur, hier am brausend wogenden Meer finde ich die Kraft, des Schweigens Fessel endlich zu sprengen, die meine Brust bedrückt, fühle ich den Muth, es endlich auszusprechen, was längst schon meine Seele bewegt. Die du sagst Ella, daß ich dich liebe, daß ich dich liebe mit jener Allgewalt, wie sie eines Menschen Seele nur zu erfassen vermag, ja Ella, ich liebe dich! willst Du mein Weib sein?“

Eine dunkle Röthe hatte Ella's Antlitz überflutet, und die Augen zu Boden gerichtet sprach sie halb wie abwesend die Hand gegen den vor ihr

der Eisenbahn anvertrauen, haben ein Recht, von den Regierungen zu verlangen, daß kein Mittel vernachlässigt werde, welches die Kunst und die Erfahrung bietet, um die Sicherheit der Transporte zu vermehren und zu vervollkommen. Unter diesen Mitteln ist die Einheit gewisser Theile des Materials der Eisenbahnen von größter Bedeutung. Diese Bedeutung ist es auch, welche zum Voraus unsere Arbeiten den Erfolg sichert.

Hierauf erfolgte die Wahl des Bureaus, das wie folgt zusammengekehrt ist: Bundesrath Welti als Präsident, Oberregierungsath Stredert als erster, Oberingenieur Luntz als zweiter Vizepräsident, Barner, Sekretär, und Dugurnin, Kontrollingenieur des schweizerischen Eisenbahndepartements als Sekrätäre bestellt. Hierauf beschloß die Konferenz eine Kommission zu ernennen, welche die vorliegenden Projekte und Vorschläge einer Sichtung und Besprechung unterziehen und alsdann über die Ergebnisse ihrer Prüfung Bericht erstatten soll. Diese Kommission wird aus je drei Abgeordneten eines jeden der vertretenen Staaten bestellt, mit Ausnahme von Ungarn, das nur zwei Vertreter hatte. Nach erfolgtem Kommissionsbericht trat die Konferenz am 17. in die allgemeine Berathung ein.

Die Mißstimmung der dänischen gegen die deutschen Fischer, so wird der „Bos. Ztg.“ aus Kopenhagen mitgetheilt, welche in verschiedenen Orten die Diteangehörigkeit erworben haben, machte sich wieder in gelegentlichen Schlägereien Luft, wobei die Dänen recht oft empfindliche Niederlagen erlitten. Leider scheint es, als ob letztere nun zu anderen Mitteln greifen wollen, um sich ihrer überlegenen Konventionen zu entledigen. Aus Stege auf der Insel Mön wird nämlich der diesigen „Nat.-Tid.“ vom 13. d. folgendes berichtet: „Eine schändliche Unthat ist heute Nacht an unserer Schiffbrücke verübt worden. Zwei deutsche Fischknechte, dänisch-angehörig in Guldborg und Stubbekjøbing, hatten sich an letzterer festgemacht, und ihre Befehle waren wegen des Maries aus Land gegangen. Als die Deutschen nach Mitternacht an Bord gehen wollten, waren ihre Fahrzeuge verschwunden; sie ruderten nun in einem Boot hinaus, um nach denselben zu suchen, und fanden auch das eine außerhalb des Hafens, wo es von einigen Fischkreuzen festgehalten wurde. Der Kapitän, der sich den deutschen Fischern darbot, war betrübend, denn alle Segel waren zerschritten, die ganze Takelage war gelappt und die Ringe gründlich zerstört. Die andere Naup ist bis jetzt noch nicht gefunden. Da alle Segel, die Takelage und die Ringe auf dem wiedergefundenen Fahrzeuge fast neu waren, so erleidet der Besitzer einen Verlust von ca. 800 Kronen. Beflagenswerth würde es sein, fügt der Korrespondent hinzu, wenn diese schändliche Unthat, welche allgemeine

stehenden Erich aus. Beide bemerkten den Fremden nicht, der halb hinter dem Baum hervorgetreten war, mit allen Zeichen feierhafter Erregung.

„D Ella, Ella!“ begann Erich wieder, „sag nicht nein! ich fordere ja nicht von Dir jene allgewaltige Liebe, nur daß Du meine Liebe duldest, vielleicht daß dann dereinst, wenn Du siehst, wie ich dich gehegt, wie ich auf meinen Händen durchs Leben dich getragen, in Deinem Innern die Stimme der Liebe erwacht. Mein Heil, mein Unheil hängt an Deinem Munde, o sprich ein Wort, das mich zum seligsten der Menschen macht! sprich Ella, ich frage nochmals, willst Du mein Weib sein?“

„Ja ich will es!“ sagte Ella, ihm die Hand reichend, leise, doch bestimmt.

Aber noch ehe Erich in überfühligen Entzücken aufgesprungen, Ella in seine Arme zu schließen, zuckte es fahl vom Himmel hernieder und ein flammender Blitz beleuchtete grell die wild dämonische Erscheinung des Fremden, der, hinter dem Baum hervorgetreten, in der erhobenen Hand trampfhaft den Griff einer blühenden Klinge umfaßt hielt. Bild heulte das sturmgepeitschte Meer, ein furchtbarer Donnereschlag ließ Himmel und Erde erbeben, aber das Lohen des Sturmes, den brüllenden Donner überlieferte ein Fluch, ein grausiger Fluch: „Du willst? Du willst? fahr! denn zur Hölle, glaub an Lieb und Treu!“ und Du mit ihm!“ — und nieder fuhr der Stahl in die Brust des lautlos zusammensinkenden Erich.

(Schluß folgt.)

Fenilleton.

Am Meeresstrand.

Novelle von Richard von Hartwig.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

So war der Mai hingegangen und die Gärten der Juniönne lagen auf der Erde. Es war ein schwüler Tag, kein Lüftchen regte sich, und glühende Strahlen sendete die Nachmittagssonne vom opalblauen Himmel hernieder, und in der Ferne am Horizont sammelte sich eine Wellenwand von jener eigenthümlichen Beleuchtung, die auf ein heranziehendes Gewitter zu deuten pflegt.

Auch am Hafenplatz des Städtchens, wo es sonst oft laut und lärmend zugeht, schien die drückende Schwüle jedes Leben unterdrückt zu haben, dumpf und still ging jeder seiner Arbeit nach.

Im goldenen Anker, dem Wirthshaus am Landungsplatz der Schiffe, ging es nicht lebhafter zu. In dem durch die kleinen Fenster nur matt erhellten Raum sah in der hintersten Ecke des Gastzimmers ein Mann, wie es schien, ganz in Gedanken verfunken, wenigstens stand das verlangte Getränk, welches der Wirth vor ihn auf den Tisch gesetzt hatte, noch unberührt da. Seine mäßige Erscheinung, sein weitergebreitetes von dunklem Goldbart eingerahmtes Gesicht, wie seine Kleidung ließen ihn auf den ersten Blick als Seemann erkennen. Erst unlangst mit dem kleinen, niederländischen Kausfahrer, der dem Wirthshaus gegenüber

Indignation erzeugt hat, einen Ausdruck des unter unsen Bürgern herrschenden, an sich so natürlichen und begreiflichen Argers darüber, daß diese wohl ausgerüsteten und bemanneten deutschen Dampfer ihren großen Eintrag in ihrem Verbleibe verursachen.

— Aus Kiel, 17. Oktober, wird der „Post-Zig.“ geschrieben: Die telegraphisch gemeldet wird, hat die Korvette „Olga“ nach einer glücklichen Reise von fünf Tagen vorgerufen Plymouth erreicht und wird dort bis Freitag bleiben. Es ist wahrscheinlich, daß Prinz Heinrich den Aufenthalt in England benutzen wird, um seiner Großmutter, der Königin von England, einen Besuch zu machen. Die „Olga“ wird in Plymouth wahrscheinlich noch die von der ostasiatischen Station heimkehrende Korvette „Hertha“, Kommandant Kapitän J. S. von Kall, begrüßen. In der nächsten Woche wird die „Hertha“ hier erwartet, die heute gerade vor zwei Jahren den Rietz Hafen verließ. Das Schiff dient bekanntlich als Seefahrerschulungsschiff und hat in der Hauptaufgabe dieser Reise gemacht, welche Prinz Heinrich auf der Korvette „Prinz Adalbert“ zurückgelegt hat. In diesem Jahre ist die Korvette „Leipzig“ bestimmt, mit den Seefahrern nach Ostasien zu gehen, um die „Elisabeth“ abzulösen. Die „Leipzig“ ist bereits am 18. Oktober in Dienst gestellt und nach den vorläufigen Bestimmungen sollte das schoner Schiff bereits am letzten Sonntag in See gehen. Es scheinen sich aber bei der letzten Probefahrt Mängel an der Maschine herausgestellt zu haben, so daß die nöthigen Verbesserungen das Schiff hier wohl noch bis Ende der Woche zurückhalten werden. Die „Leipzig“ ist ein patentes und geräumiges Schiff, sie bietet viel mehr Bequemlichkeit als die „Olga“, ihr Displacement beträgt 3925 Tons, und ihre neuen horizontalen, dreizylinderigen Erdmaschinen indigiren 4800 Pferdekraft. Die Korvette ist mit 12 17 und 2 8 Cm. Krupp'schen Kanonen, sowie mit Torpedo-Schießapparaten armirt, die Besatzung besteht aus 425 Mann. — Die Schiffsjungenbrüder „Ruska“ und „Ludwig“ sind jetzt außer Dienst gestellt, nachdem sie seit dem 1. April sich in der Offize stützig herumgetummelt. Die Schiffsjungen beziehen jetzt die schöne Kajüte in Friedrichsfort, sie erhalten im Wintersemester regelmäßig Schulunterricht und erhalten daneben ihre landwirthschaftliche Ausbildung, im nächsten Jahre machen sie dann bereits nach weiteren Vorbildungen nach der Nord- und Ostsee ihre erste Tour nach Westindien. — Auf der Wachtschiff „Arcton“ befinden sich hier jetzt nur noch die Korvetten „Blücher“ und „Sophie“ in Dienst.

Karlruhe, 17. Oktober. Die „Karlsruher Zeitung“ veröffentlicht zwei Schreiben an den Großherzog und den Staatsminister Turban. Das Erste hat folgenden Wortlaut:

Mein lieber Sohn! Einem ganzen Volke danken zu dürfen für die in unserer Prüfungszeit bewiesene Liebe und Theilnahme, das betrachte ich als ein Borrecht, dessen hohe Bedeutung Du gewiß mit mir zu würdigen weißt. Diesem Danke möchte ich gern an dem Tage einen Ausdruck geben, an dem ich Dir, als meinem bisherigen Vertreter in der Regierung, erkläre darf, daß meine Genußung nun so weit vorgeschritten ist, um mir zu gestatten, Dir die Last der Verantwortung wieder abzunehmen. Während fast ein ganzes Jahr hindurch eine schwere Krankheit mich an allen anstrengenden Arbeit hinderte, hat die liebevolle Theilnahme Deines theuren Volkes in dieser langen Zeit in allen Kreisen sich in rührender Weise kundgegeben, daß ich jetzt tief bewegt vor der Frage stehe, wie ich das rechte Wort des Dankes finde, für alle diese Beweise vertrauensvoller Liebe. Ich kann nur Gott bitten, das mir wieder geschenkte Leben und die neu gewonnenen Kräfte ganz dem Wohl und Gedeihen Deines Volkes widmen zu dürfen. Durch treue Arbeit für alle möchte ich am liebsten meinen Dank für die erprobte Treue bewahren. Beim Wiederantritt Deiner Regierung gilt es mir als meine erste Pflicht, Dir für die aufopfernde Hingebung zu danken, die Du mir mit der treuen Gefolgschaft des Hofes während der langen Zeit meiner Behinderung bewiesen hast. Mit aufrichtiger Befriedigung war ich Zeuge Deines Bestrebens, Deine Aufgabe der Stellvertretung mit gewissenhafter Sorgfalt zu lösen. Freudig durfte ich wahrnehmen, welche Früchte Deine fleißigen Studien auf Schule und Universität nun in der praktischen Anwendung getragen haben.

Die von Dir gesammelten Erfahrungen wirst Du als wichtige Grundlage für Deine fernere Entwicklung und Thätigkeit ansehen; und insofern ist die uns auferlegte Prüfung segensvoll für Dich geworden. In diesem Sinne schauen wir beide auf die schwere Zeit mit Dank zurück.

Deiner Fürsorge übertrage ich die Vermittlung Deines Dankes an mein theures Volk. Gottes Segen wolle über Dir und unserm lieben Lande.

Dein treu Dich liebender Vater
Gg. Friedrich.

Schloß Mainau, den 15. Oktober 1882.

Karlruhe, 17. Oktober. Nachdem unser offizielles Organ gestern Abend die beiden Handschreiben des Großherzogs an den Großherzog und an den Staatsminister gebracht, kündigen heute früh große Plakate die Ordnung des Empfangs für den nach fast einjähriger Abwesenheit in die Residenz zurückkehrenden Fürsten an. Die Straßen wurden besetzt und in der Karl-Friedrichstraße die Zerstörungen zur Beleuchtung mittels Gasfackeln getroffen. Gegen 7 Uhr heute Abend zogen die Spalier bildenden Bataillone und Schulen auf, ein Bataillon Infanterie, die Kapelle voraus, begab sich zum Bahnhof, ebenso die Spitzen der Behörden. Nach 8 Uhr verließen 101 Kanonenschiffe

den freiwilligen Feuerzög, daß der künftige Zug nahe. Alsbald erklangen sämtliche Kirchenglocken und unter dem brausenden Hoch des Volkes fuhr der Zug in den Bahnhof ein, wo der Großherzog herzlich begrüßt wurde. Im vierpännigen offenen Salawagen begab sich sodann der Fürst mit dem Großherzog und Prinz Ludwig in das Schloß, nach allen Seiten hin die jubelnde Begrüßung der Menge dankbar erwidert. Die Vereine und Schulen zogen vor das Schloß und sangen im inneren Schloßhof den Choral: „Nun danket alle Gott!“ Statt der zweiten Strophe wurde gesungen:

Ja! Gott vor Allen Dank,
Der uns in treuem Walten
Des Fürsten theures Haupt
So gnädig erhalten.
Nag' er in seiner Huld
Ihn segnen fort und fort,
Auf daß er lange noch
Des Volkes Heil und Hort!

Der Ober-Bürgermeister brachte das Hoch auf den Großherzog aus, worauf die Vertreter der Gemeinde und der Vereine im Schloß empfangen wurden. Nach ihrer Rückkehr wurde das Tedeum gesungen und der Großherzog dankte mit theilnehmender, häufiger Stimme vom Balkon aus. Ein abermaliges Hoch schloß die würdige Empfangsfeier. Das Aussehen des Fürsten ist ein ganz vorzügliches, die blaue Brille ist verschwunden und jede Spur der früheren Krankheit vermischt. (Schw. Merk.)

Ausland

Paris, 19. Oktober. Gestern wurden 10 von den 23 in Montreuil les Mines Angeklagten zu Chalon verurtheilt. Bonnot, bezeichnet als Chef der „Schwarzen Bande“, leugnete, daß die Arbeiter-Syndikatskammer geheime Gesellschaften bildeten. Von den bei ihm vorgeschundenen roten Jacken erklärte er, sie seien für das Nationalfest bestimmt gewesen. Aus den Erklärungen des Angeklagten Juvet, Präsidenten einer Syndikatskammer, geht hervor, daß neue Mitglieder beifalls Aufnahme die Hand auf einen Revolver legen und schwören mußten, die Gesellschaft nicht zu verrathen. Auch waren Barocke und gewisse Zeichen und Bewegungen zum gegenseitigen Erkennen der Mitglieder vereinbart. Bismet, einer der Meistbelasteten, erklärte, als man ihn am 16. August unter der Thüre der kongreganistischen Schule im Besitz entworfener Kollisionsgegenstände fand, noch vom vorhergegangenen Abend betrunken gewesen und wisse nicht, wie er in den Besitz dieser Gegenstände kam. Garnier, genannt „La chique“, beantwortet lachend die an ihn gerichteten Fragen; er giebt bereitwillig zu, daß er drei kongreganistische Geiseltäre verhaftete und mit Tod bedrohte. Von einer Verbindung der Angeklagten mit dem Auslande ist bis jetzt keine Spur vorhanden. Die Unruhen zu Montreuil les Mines dauern fort.

Protestantisches

Stettin, 21. Oktober. Die Bestimmung des § 233 des Strafgesetzbuchs, wonach bei leichten Körperverletzungen, die auf der Stelle mit Körperverletzungen oder Beleidigungen erwidert werden, der Richter die gegenständig verurtheilten Straftathen kompromittiren und eine mildere oder gar keine Strafe eintreten lassen kann, findet nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenat, vom 4. Juli d. J., keine Anwendung auf Körperverletzungen, welche Beamte in Ausübung oder in Veranlassung der Ausübung ihres Amtes begehen. Ein Beamter demnach, welcher eine Frau von einer Privatperson zugefügte Beleidigung oder Körperverletzung mit einer Körperverletzung (Mißhandlung) auf der Stelle erwidert, ist wegen Körperverletzung im Amte aus § 340 Str.-G.-B. zu bestrafen.

Die seit langer Zeit schwebende Frage über das für das Gebäude der Schwennstiftung anzukaufende Grundstück ist, wie die „Post-Zig.“ mittheilt, endlich Seitens der Stiftungs-Deputation entschieden. Unter den für das Gebäude angebotenen Baustellen kamen zur speziellen Erwörterung nur drei der Stadt gehörige in der Scharnhorststraße belegene Baustellen Nr. 8, 9 und 10, zusammen in Größe von 2626,8 D.-Metern für den Preis von 19,701 Mk., und die dem Mit-Erben des Schwenn'schen Nachlasses Rademacher gehörige an der Bellevuestraße belegene Baustelle in Größe von 2429,05 Metern, für den Preis von 13,600 Mk., welche zu 4 1/2 pCt. verzinslich eingetragen und nach Ablauf von 40 Jahren dem Stift zu fallen sollen. Zu diesem Kaufpreise treten noch die Kosten für die Herstellung der Straße mit 6050 Mk., so daß der Gesamtpreis 19,650 Mk. betrug. Die angestellten Ermittlungen über den Baugrund, das Trinkwasser, die Luft- und Licht-Verhältnisse des zu errichtenden Gebäudes und die Kosten für Herausführung der Baumaterialien ergeben, daß keiner der konkurrirenden Bauplätze in dieser Beziehung einen Vorzug habe. Das Grundstück in der Scharnhorststraße gestattete einen größeren zusammenhängenden Hintergarten von 1426 Quadrat Metern anzulegen, während bei dem Grundstück an der Bellevuestraße Raum für einen Vorbergarten von 382 D. Met. und einen Hintergarten von 1426 D.-Met. bei gleicher Einrichtung der Hoflage übrig blieb. Herr Rademacher ermäßigte dann seine Forderung für die Baustelle an der Bellevuestraße auf 8000 Mk., so daß also für dies Grundstück einschließlich der Kosten für die Straße von 6050 Mk. im Ganzen 14,050 Mk. gefordert würden, mithin 5651 Mk. weniger als für das von der Stadt angebotene Grundstück, welches aber um 1978 D.-Met. größer ist. — In ihrer letzten Sitzung hat nun die Schwenn-Stiftungs-Deputation

schon für den Kauf des Rademacher'schen Grundstückes in der Bellevuestraße entschieden.

Die hiesige Barbier-Genossenschaft beschäftigt in diesem Jahre eine Wachstumsbesprechung für die Kinder der verstorbenen Kollegen zu veranstalten und hat, um für diesen Zweck einen Fonds anzufertigen, für Donnerstag, 26. Oktober eine Wohlthätigkeits-Vorstellung im Kaiser Garten arrangirt, bei welcher außer verschiedenen Vorträgen die Poffe „Bader“ und das Bedespiel „Bader's Geschichte“ aufgeführt werden soll. Bei dem guten Zweck wäre ein zahlreicher Besuch dieser Vorstellung zu wünschen, um so mehr, als der Eintrittspreis nur auf 25 Pf. festgesetzt ist. Billets sind vorher bei den Ober-erstem Klein und Benisch zu haben.

(Personal-Chronik.) Die durch Pensionierung des bisherigen Inhabers erledigte Oberförsterei Friedenthal ist vom 1. Oktober d. J. ab dem Oberförster, Hofrath Fangel verliehen worden.

Der Katasterkontrolleur Sommer zu Swinemünde wird am 1. November d. J. in gleicher Eigenschaft nach Rempel Regierungsbereich Königsberg i. P. versetzt und der bisher bei der Königl. Regierung zu Rastell beschäftigte Kataster-Assistent Scholz von gleichem Zeitpunkt ab zum Katasterkontrolleur des Kreis-Uedem-Wolden bestellt worden. — Die Schiffs-Inspektion hat Herr Karl August Friedrich Wilhelm Stern aus Gadow a. O. nach Ostasien zu entsenden. Hier sind als Königl. Reisekosten 1000 Thaler angesetzt.

Im Kreise Bries ist für den Standesamtsbezirk Döllitz der Königl. Oberamtmann Böning zu Döllitz zum Standesbeamten ernannt. — Instruktion: der Prediger Alster, bisher in Altenkirchen b. K., als Pastor in Gels, Synode Köslin. — Die Pfarrstelle zu Seeger, Synode Köslin, ein Lutheraner Privatpatronat, kommt durch die Emeritierung des jetzigen Inhabers zum 1. Juli 1883 zur Erledigung. Das Einkommen beträgt erst Wohnungsvergütung 3494 Mk., wovon jedoch während eines achtjährigen Zeitraums die Pfändereibergabe an den Pensionsfonds zu entrichten ist. — Am Gymnasium zu Bries ist die Anstellung des ordentlichen Lehrers Goldhold Maselle, bisher in Gelsenberg i. P. Bism., genehmigt. — Am Gymnasium zu Gersdorf ist die Beförderung der ordentlichen Lehrers Gustav Adolf Thiede und Dr. Johann Meißner zu Oberlehrern und die Anstellung des bisherigen Lehrers am Gymnasium zu Stolp Dr. Walter Franke und des Schulamts-Kandidaten Jul. Kunzmann als ordentlichen Lehrers genehmigt. — Dem Dirigenten der allgemeinen Stadtschule zu Swinemünde, Lehrer Nicolaus, ist der Titel „Rektor“ und dem Leiter der Armenschule daselbst, Lehrer Müller, der Titel „Schullehrer“ verliehen worden. — In Gelsitz Synode Rammsta ist der Küster und Schullehrer Lange als angestellt.

Stadt-Theater

In unserer neuesten Lohengrin-Verprechung hatten wir leider die Pflicht, die schlechten Leistungen des Hagenschors zu tadeln und nannten wir Frau. Krätz eine Künstlerin im Detonanten. Wir waren, wie uns eine Zuschrift des Fräuleins auslief, darin im Irrthum, da nicht sie, sondern ihre Kollegin, Frä. Müller, diese Vorkstellung zu Wege brachte. Da wir die Damen des Chors nicht persönlich kennen, ist dieser Irrthum verzeihlich und war um so leichter möglich, als der Theaterzettel die Besetzung der vier Töchter falsch angab. Frä. Krätz's Künstlerische wird nun wohl wieder rehabilitirt sein.

H. v. R.

Kunst und Literatur

Theater für heute. Stadttheater: „Wilhelm Tell.“ Schauspiel in 5 Akten.

In Folge der im nächsten Jahre bevorstehenden Etablierung des Deutschen Theaters im jetzigen Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater soll Berlin ein neues und prächtiges Theatergebäude erhalten und zwar unter der Regie des Direktor Jul. Frischke. Das Glück, das diesem Bühnenleiter in so beispielloser Weise gewogen ist, scheint ihm auch beim Plan zum Bau des neuen Theaters günstig gewesen zu sein. Die diebezüglichen Abmachungen resp. Verträge werden in den nächsten Tagen schon perfekt. Das Theater, zunächst für die Operette bestimt, dem Projekte nach eines der schönsten der Residenz, modern und elegant, wird in unmittelbarer Nähe des jetzigen Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters liegen.

Die treffliche Pianistin Frau Annette Eschhoff unternimmt Anfangs November eine größere Kunstreise durch Deutschland und Rußland. Nachdem sie in etwa fünfzehn deutschen Städten gespielt, geht sie über Lodz und Warschau nach Moskau, wo sie für zwei Konzerte 4000 Rubel erhält, und von dort mit mehreren Stationen nach Bulares für zwei Konzerte, für welche schon jetzt alle Billets vergriffen sind. In der zweiten Hälfte Januar ist die Künstlerin abermals in Deutschland, darauf spielt sie in Paris, in den hervorragendsten Städten Frankreichs, dann in Spanien und Italien.

Wahlergebnisse aus der Provinz.

Randow - Greifenhagen: Pommerendorf 6 Konservativ; Rippewiese 6 Konservativ; Warf 7 Liberale, 13 Konservativ; Bredow 23 Liberale, 22 Konservativ; Benken 4 Liberale und 3 Konservativ.

Anklam - Demmin - Uedermünde - Ufedom - Wollin: Anklam 28 Liberale, 21 Konservativ; Wollin 10 Liberale, Uedern 7 Liberale; Swinemünde 28 Liberale, 7 Konservativ; Westphale 5 Liberale, 1 Konservativ; Ostphale 3 Liberale.

Schneelbein - Domburg: Pommer 5 Liberale, 18 Konservativ.

Bemerktes

(Wortspiele.) Voltaire nennt zwar Wortspiele „den Geist derjenigen, die keinen haben“, er würde indess anderer Meinung geworden sein, wenn Moritz Sappir gleichzeitig mit ihm gelebt hätte; denn bei dem deutschen Salprierer ging die Fertigkeit in Wortspielen weit über jede Si denstlichkeit hinaus und veredelte sich nicht selten zu gehaltvollen Gedanken und edelstem Humor. Sogar noch unter den schwachen körperlichen Leiden behielt Sappir diese eigenthümliche Kraft. Mit Geld hatte er nie umzugehen gewußt, so war es denn kein Wunder, daß die Noth an sein Thüre klopfte, als der Greis, von der Wassersucht befallen, außer Stande war, für seinen Lebensunterhalt zu arbeiten. In Wien lag er auf dem Krankenbette, seine Freunde sammelten Unterstützung für ihn und wandten sich auch an den Hof. Der Kaiser und die Erzherzogin Sophie waren es besonders, welche ihm reiche Spenden zukommen ließen. Als er die Summe empfing, richtete er sich vom Kissen in die Höhe und seufzte: „Ich habe die Wassersucht ausgeheilt, aber an!“ Ein solches Wortspiel ist solcher Lage ist kein gewöhnliches, sondern nur ein genialer Kopf fähig.

(Wie Klugheit den Jörn bändigt.) Der Kaiser von China, Tschi, hatte ein Pferd, das er sehr liebte. Eine Nachlässigkeit des Stallknechts veranlaßte den Tod des Thieres, worüber der Kaiser dermaßen sich aufregte, daß er eine Kasse ergreift, um den Knecht niederzuknien. Der Mandarin, der die Kasse trug, sagte: „Gnädiger Herr, dieser Mensch ist in Gefahr, sein Leben zu verlieren, ohne das Verbrechen zu kennen, das er begangen.“ Der Kaiser befahl dem Sprecher, es dem Sünder zu nennen. Der klinge Mandarin, der zugleich Tschi's Minister war, nahm dem jürenden die Kasse und sagte: „Hörst Du, höre die Frevler, die Du begangen!“ Zuerst hat Du ein Pferd sterben lassen, das Dir Dein Herr anvertraut hat, und darum verdienst Du den Tod; zweitens ist Du die Ursache, daß mein Fürst in solchen Jörn gerathen und Dich mit eigener Hand umbringen wolle. Aber nun höre noch ein weit größeres Verbrechen. Durch Dich kam der Kaiser in Gefahr, sich vor allen benachbarten Herrschern und Staaten die Schande anzuhängen, sie erfahren zu lassen, er habe eines Pferdes wegen einen Menschen umgebracht. An alledem, Bismet, bist Du Schuld!“ — „O, man lasse ihn gehen“, rief rasch der beauftragte Kaiser, „ich vergebe ihm gern sein Vergehen!“

Zweihundertfünfzig Bühnen-Neuheiten, deren Anzahl wohl noch manche an kleineren Theater-Orten aufgetauchte unbekannte Werke beifügen wären, hat (ohne Berücksichtigung der Gelegenheitsstücke, Brologe u. dgl.) das Theaterjahr 1881/82, von Oktober zu Oktober gerechnet, an das Licht der Rampen geführt. Wenn man von den sonstigen auf den dramatischen Markt gebrachten Erzeugnissen, welche ohne Erfolg an die Bühnenvorsteller verwerfen worden sind, aus Mangel an genauer Information absteht und nur die 156 zur Mannheimer Preisbewerbung eingegangenen Tragödien in Betracht zieht (die Entscheidung der Prager Konkurrenz über Einakter steht noch bevor), so hat man in runder Summe vierhundert Bühnenstücke, eine Anzahl, welche dem einmal aufgestellten statistischen Satz: „Jeder Tag stellt in Deutschland mindestens ein dramatisches Stück“ mehr als genügendes Beweismaterial zuführt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 20. Oktober. Da in Mähren antisemitische Erreffe befürchtet werden, richtete der Statthalter einen Erlaß an die Bezirkshauptmannschaften, worin dieselben aufgefordert werden, sich in Einvernehmen mit den Militärbehörden zu sehen. Ein zweiter Erlaß des Statthalters weist auf den sozialistischen Hintergrund der antisemitischen Bewegung hin. Es sei, heißt es in demselben, in sozialistischen Konventikeln als jetztgemäß hingestellt worden, große, Juden gehörige Fabriken anzukünden und die Antisemiten als Ueberer hinzustellen, um durch die dadurch herbeigeführte Erwerbslosigkeit der Arbeiter die unzufriedenen Elemente zu vermehren.

Brünn, 20. Oktober. Der Statthalter hat neuerdings an die Bezirkshauptmannschaften einen Erlaß gerichtet, in welchem denselben eine scharfe Ueberwachung jedweder antisemitischer Bewegung zur Pflicht gemacht wird. Ein weiterer Erlaß des Statthalters lenkt die Aufmerksamkeit auf die Umtriebe der Sozialisten, welche die antisemitische Bewegung in Ungarn erzeugen sollen um für die sozialistischen Bestrebungen unter den Arbeitern Propaganda zu machen.

Petersburg, 20. Oktober. Dem „Regierungs-Anzeiger“ zufolge sind von der zu Ende des Monats September bei der Braubung des Postwagens bei Wlitospol gestohlenen Summe von 501,941 Rbl., nachdem die verhafteten Räuber die Verhafteten des Geldes angegeben haben, bereits 326,920 Rbl. wieder beigebraut worden. Nach dem bisherigen Ergebnissen der Untersuchung stellt sich das Verbrechen als ein gemeiner Raub ohne jede andere Nebenbedeutung dar.

Petersburg, 20. Oktober. Dem „Herold“ wird von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß in der verflochtenen Reichstagskammer auch die Fragen bezüglich der konfiszirten Güter in den westlichen Gouvernements geprüft und erledigt worden seien und daß ein großer Theil dieser konfiszirten Güter wieder den früheren Besitzern oder deren Erben zurückgegeben werden solle.